

# Vorwort

Autor(en): **Wymann, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1982)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# I Vorwort

Wie jedes Jahr wird im Tätigkeitsbericht 1982 über die Arbeit aller Abteilungen des Pestalozzianums Bericht erstattet. Für dieses Mal soll auf eine einführende Gesamtschau verzichtet werden. An ihrer Stelle folgen Informationen, die im allgemeinen für ein Schul- und Bildungsinstitut nicht üblich sind, aber trotzdem mit dessen Aktivitäten in engster Beziehung stehen.

So konnten die Besucher des Pestalozzianums seit Herbst letzten Jahres im Beckenhof eine Bautätigkeit feststellen, die nach aussen durch wechselnde Materiallager, volle Abfallmulden, eine Rutsche und eine noch grössere Zahl parkierter Autos auffiel. Die Arbeit selbst geschah «im Verborgenen», im Innern des Herrenhauses. Nur der weisse Staub, der bis zur Bibliothek vordrang, verriet, dass Gips verwendet wurde. Viele Monate lang waren unter anderem Stukkateure am Werk, welche die Decken in ihrer alten Pracht erstehen liessen.

Im folgenden soll kurz beschrieben werden, was sich in den letzten Jahren im grossen Gebäude des Beckenhofes, das der Öffentlichkeit seit längerer Zeit nicht mehr zugänglich war, zugetragen hat.

Von 1967 bis 1978, also während mehr als 10 Jahren, war das Jugendlabor im Herrenhaus untergebracht und stiess bei Lehrerschaft und Schülern auf reges Interesse. Das selbständige Experimentieren und das Lösen von Aufgaben aus den Anwendungsbereichen der Physik, Chemie, Biologie, Mathematik und Archäologie übten eine Anziehungskraft auf die Jugend aus, die weit über die Stadt hinausreichte. Die Einrichtung des Labors im Hauptgebäude war wegen des hohen kulturhistorischen Wertes der Räume bereits 1965 nicht auf längere Sicht geplant. Es musste danach eine Übergangslösung getroffen werden, weil sich trotz intensiver Bemühungen weder in kantonalen noch in städtischen Liegenschaften die erforderlichen Lokalitäten finden liessen. Die Möglichkeit, einen Antrag zur Verlegung des Jugendlabors zu stellen, ergab sich 1977, als der Nationalrat die finanziellen Mittel für die Schaffung des Technoramas in Winterthur bewilligte. Sowohl die Stiftung Technorama als auch die Behörden unterstützten diesen Vorschlag; er bot Gelegenheit, dem Technorama eine für die Jugend besonders geeignete Abteilung anzugliedern und gleichzeitig die im Pestalozzianum dringend benötigten Räume freizustellen. Nachdem der Regierungsrat die für die Übernahme benötigten Finanzen gesprochen hatte,

schritt die Arbeit rasch voran, so dass am 14. September 1979 das Jugendlabor in Winterthur in einem besonders hierfür eingerichteten Pavillon eröffnet werden konnte.

Da die Installationen des Jugendlabors im Herrenhaus seinerzeit unter bestmöglicher Schonung aller Zimmer erfolgt war, wurde vorerst lediglich an eine sogenannte «Pinselrenovation» gedacht. Eine umfassende Prüfung beider Stockwerke und des Estrichs durch das Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich – der Beckenhof ist eine städtische Liegenschaft – ergab jedoch, dass sämtliche Räume einer generellen Restaurierung zu unterziehen seien. So weit möglich wurde nachgeforscht, welches der ursprüngliche Innenausbau des 1740 erstellten Gebäudes war. Diese Vorbereitungen beanspruchten sehr viel Zeit. Architekt *K. Wieland* nahm an diesen Arbeiten, die durch das Büro für Denkmalpflege der Stadt Zürich geleistet wurden, mit Rat und Tat teil, zeichnete sämtliche Räume, organisierte die Restaurierung und erstellte den in alle Details reichenden Kostenvoranschlag. Der Direktion des Pestalozzianums war Gelegenheit geboten, im Zuge der geplanten Vorhaben Ausbaumöglichkeiten für die Dienste des Instituts vorzuschlagen. Ein Abteil des Kellers wurde als Archivraum zur Unterbringung der zahlreichen historischen Bücherbestände vorgesehen. Die Arbeiten im Dachgeschoss schufen die Voraussetzungen zur Gestaltung eines Grossraumes, der sich vorzüglich zur Unterbringung eines Jugendateliers sowie für Veranstaltungen verschiedenster Art (Schülertheater, Kurse) eignet.

Die Anträge zur Ausführung der Innenrestaurierung, eingeschlossen die ergänzenden Einrichtungen, fanden bei den Behörden Zustimmung. Am 3. Februar 1982 beschloss der Gemeinderat, für die Sanierung, den Umbau und die Innenrestaurierung des Herrenhauses einen Kredit von Fr. 1 650 000.– zur Verfügung zu stellen. Der Regierungsrat hatte bereits vorgängig, gestützt auf ein Gutachten der Denkmalpflege-Kommission des Kantons, an diese Kosten Beiträge von insgesamt Fr. 541 000.– bewilligt. Nebst den zahlreichen administrativen Arbeiten bedeuteten die Dislokation aller Mitarbeiter, die im Hauptgebäude beschäftigt waren, sowie die Unterbringung des Materials, das sich vom Keller bis zum Estrich in 20 Räumen in einem halben Jahrhundert angesammelt hatte, ein zeitaufwendiges und zum Teil kostspieliges Unternehmen.

Der Beginn der Bauarbeiten erfolgte im Herbst 1982. Im neu geschaffenen Archivraum, versehen mit einer modernen Compactus-Anlage, konnten bereits umfangreiche Bücherbestände, die auf dem Estrich des Herrenhauses und im Büchermagazin des Bürogebäudes höchst unrationell untergebracht

waren, eingeräumt werden, so dass vor allem in der Bibliothek für die Neuanschaffungen dringend benötigter Platz gewonnen wurde. Zusätzlich wurde ein zweiter Kellerraum entfeuchtet und mit Gestellen versehen, auf denen die Materialien der verschiedenen Projektgruppen gelagert werden können.

Im ganzen Gebäude wurde die Arbeit an den zahlreichen Stuckdecken aufgenommen. Die Wandgemälde im Versailles-Zimmer und die mit blau-goldenen Ornamenten bemalte Tapete eines Zimmers im 1. Stock wurden zur Restaurierung in einem auswärtigen Atelier entfernt. Die Malereien am Getäfer der Pestalozzizimmer mussten durch Spezialisten an Ort und Stelle sorgfältig aufgefrischt und ausgebessert werden. Besondere Bemühungen erforderte ferner die Instandstellung des Gartensaals, da der grosse, mit roten und grauen Sandsteinplatten belegte Boden einer völligen Erneuerung bedurfte. In allen Räumen waren ferner die Heizung, die Beleuchtung, die Türen und Türrahmen und teilweise auch das Getäfer aufwendigen Ergänzungs- und Reparaturarbeiten zu unterziehen. Auf dem Estrich wurde nebst den erforderlichen Isolationen – wie bereits erwähnt – ein grosser Raum geschaffen, der mit einer gesonderten Lüftung versehen ist und sich mit dem sichtbaren Balkenwerk sehr gut präsentiert. Der Zugang zum Dachboden wurde in Anbetracht seiner neuen Verwendung vollkommen erneuert und den Forderungen der Feuerpolizei entsprechend ausgebaut. Die zahlreichen, bis ins Detail (Türschlösser, Beschläge und anderes) reichenden Restaurationsarbeiten dauern bis Mitte Juli 1983. Hernach wird das Gebäude durch unsere Mitarbeiter bezogen und auch der Intensivfortbildung der Mittelstufenlehrer zur Verfügung gestellt. Die offizielle Besichtigung wird erst Mitte November erfolgen, da bei Arbeitsaufnahme in einigen Zimmern noch nicht alle Einrichtungsgegenstände vorhanden sein werden.

Ich danke an dieser Stelle dem Gemeinderat von Zürich, dem Stadtrat und dem Regierungsrat für ihre Zustimmung zur Renovation und zum Ausbau des Hauptgebäudes des Beckenhofes sowie für die hierfür gewährten Kredite. Diese dienen der Erhaltung eines zürcherischen Landsitzes aus dem 18. Jahrhundert, des bedeutendsten von den nur drei aus jener Zeit auf Stadtgebiet erhaltenen Gütern (Beckenhof, Kreuzbühl, Freihof). Die Stiftung Pestalozzianum ist sich des kostbaren Erbes bewusst und hofft, durch ihre Tätigkeit im Dienste der Schule und der Jugend das Kulturgut unserer Vorfahren mit der Gegenwart und der Zukunft zu verbinden.

Zürich, im Mai 1983

*Dr. h. c. H. Wymann*

Direktor des Pestalozzianums

